

Die Taufe bildet die Grundlage der christlichen Existenz. Die Einsicht, dass Taufe nicht nur ein punktuelles Ereignis ist, sondern dass das Taufbewusstsein ständiger Erneuerung und Vertiefung bedarf, hat in Ost und West vielfältige Formen privater und gemeinschaftlicher Tauerinnerung entstehen lassen. Durch die Überbetonung der eucharistischen Frömmigkeit ab dem Mittelalter im Westen wurde sie jedoch z. T. nicht mehr als solche erkannt. Dies gilt z. B. für den Gebrauch des geweihten Wassers, der einseitig als apotropäisches Zeichen interpretiert wurde. Glaubensbekenntnis und Vaterunser wurden kaum noch als Taufgedächtnis verstanden. Erhalten blieb mit dem "Asperges" eine liturgische Form des gemeinschaftlichen Taufgedächtnisses am Sonntag. Lange vergessen war das Taufgedächtnis in der Ostervesper, das inzwischen an vielen Orten wieder gefeiert wird. Untergegangen ist dagegen das Pascha annotinum, die

Tauerinnerung am Jahrestag der Taufe.

Die Wiederentdeckung der Tauerinnerung und -erneuerung ist besonders vor dem Hintergrund der veränderten Rahmenbedingungen des Christentums in den modernen Gesellschaften zu sehen. Wo eine kirchliche Anbindung nicht mehr selbstverständlich ist, gewinnt das Bewusstsein der kirchlichen Gemeinschaft an Bedeutung. Diese Einbettung des Individuums in einen heilsgeschichtlichen, schöpferischen und erlösungstheologischen Gesamthorizont ist so nur in der Kirche gegeben. Beim Taufgedächtnis gilt es, die Überzeugung, dass Gott seinem Volk die Treue hält und in der Auferstehung Jesu sein endgültiges Ja zum Leben gesprochen hat, an dem alle Getauften zeichenhaft-sakramental Anteil haben, nicht nur zu vermitteln, sondern auch feiernd zu vergegenwärtigen. Da das Gedächtnis nicht ein spielerischer Nachvollzug sein darf, ist eine

hohe Sensibilität bzgl. der Zeichenhandlungen erforderlich. Beim Taufgedächtnis geht es um ein Ineinander und Miteinander katechetischer und liturgischer Bemühungen im Kontext einer grundsätzlichen katechumenalen Neuorientierung.

Als das alle christlichen Kirchen verbindende Sakrament ist die Taufe das Sakrament der Ökumene. Das Lima-Papier (1982) gab u.a. Impulse zur Entwicklung ökumenischer Taufgedächtnis-Gottesdienste als eines neuen Gottesdiensttyps. Seit dem Aachener Katholikentag (1986) finden auf Katholiken- und Kirchentagen ökumenische Taufgedächtnis-Gottesdienste statt. Sie wollen das sakramentale Fundament der gemeinsamen christlichen Existenz festhalten.

ALBERT GERHARDS

*LthK (Lexikon für Theologie und Kirche), Freiburg i.Br.*  
<sup>3</sup>2002, Bd. 9, Sp. 1300f.